

beiten Frenzels auf die eine oder andere Art wiederholt wird, stehen ihre Arbeiten in einer wissenschaftsgeschichtlichen Tradition, die in den motivgeschichtlichen Debatten der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts gründet. Frenzels wissenschaftsgeschichtliche Abrisse der Stoff- und Motivforschung, die sich in all ihren größeren einführenden Arbeiten finden, verweisen regelmäßig auf diesen spannenden historischen Diskurs.

Ein Höhepunkt dieser Diskussionen, wenn auch von Frenzel nicht ausdrücklich zitiert, ist sicherlich Petersens Aufsatz *Das Motiv in der Dichtung* (1937), der seiner Darstellung in *Die Wissenschaft von der Dichtung* unmittelbar vorausgeht. Der aktuelle Stand der Debatte wird dort einleitend zusammengefaßt: „Als Aufgabe einer neuen Poetik hat vor kurzem Karl Justus Obenaus Bonner Antrittsvorlesung im Anschluß an Heidegger eine radikale Revision der Grundbegriffe verlangt.“²⁴ Obenauer entwirft 1936 eine „Poetik, die eine Wesens- und Formlehre der deutschen Dichtung zugleich geben will, [...] sie steht auch in engster Verbindung mit der allgemeineren Kunst- und Seelenlehre, der Anthropologie und Volkstheorie, kurz mit einer Reihe von Wissenschaften, die ohne Philosophie nicht denkbar sind.“²⁵ Seine Literaturtheorie, an deren Ende „die großen Gattungsformen – Heldenepos, Tragödie großen Stiles, hymnische Lyrik“²⁶ stehen, entwickelt er für die neue, nationalsozialistische Gesellschaft: „Nun waren die Forderungen, die in jüngerer Zeit am stärksten hervorgetreten, am lautesten angemeldet worden sind, etwa diese: die Dichtung müsse volkhaft und artgemäß, ja sie müsse politisch sein, wenn sie im Lebensganzen des nationalsozialistischen Staates ihre sinnvolle Stelle finden solle. Diese Forderungen waren ein erster Versuch zu einer neuen Werttafel [...]“²⁷ Petersen versucht in seinem Beitrag zwischen der nationalsozialistischen, völkischen Position Obenaus und einer mehr am literarischen Text orientierten Analyse zu vermitteln: „Was nun richtig bleibt und festgehalten werden muß, ist die schon erkannte Doppelstellung des Motivs zwischen Situation und Charakter wie zwischen Erlebnis und Problem. Dieser Platz bedeutet teils eine Notwendigkeit, teils eine Möglichkeit.“²⁸ Abschließend stellt er fest: „Darum wäre es besser, wenn zur Vermeidung von Zweideutigkeiten der Begriff des Motivs in der Genesis der Dichtung auf solches Zusammenfallen beschränkt würde, während der allgemeine Gebrauch des Wortes in fester Sinnesumgrenzung der Analyse vorbe-

²⁴ Julius Petersen: *Das Motiv in der Dichtung*. In: *Dichtung und Volkstum*. Euphoriion 38 (1937), S. 44-65, hier S. 44.

²⁵ Karl Justus Obenauer: *Volkhafte und politische Dichtung. Probleme deutscher Poetik*. Leipzig 1936, S. 6.

²⁶ Ebd., S. 31.

²⁷ Ebd., S. 8.

²⁸ Petersen: *Das Motiv in der Dichtung*, S. 64